

Vergiftung infolge der Verwechslung von Rißpilzen mit dem Nelkenschwindling

Eine dreiköpfige Familie (59, 57, und 31 Jahre) verspürte am 20. 9. 65 Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Gulasch, dem ungefähr 6 kleine Pilze zum Würzen beigegeben worden waren. Die Pilze waren im Rasen des Vorgartens (Waldnähe) gefunden und für Nelkenschwindlinge (*Marasmius oreades* Fr. ex Bolton) gehalten worden. Ein nachträglich gesammelter, der Pilzauskunft vorgelegter Pilz (allerdings ohne Fuß) konnte als *Inocybe mixtilis* Britz. oder *Inocybe praetervisa* Quel.* identifiziert werden.

Die Vergiftungssymptome waren die in der Literatur für *Inocybe* als typisch angegebenen, nämlich 30 Minuten nach dem Essen starker Schweißausbruch, Durchfall (keine Magenschmerzen), vermehrte Harnabsonderung, Unruhegefühl, teilweise Schüttelfrost. Nach einer Stunde traten Sehstörungen auf, die sich in der zweiten Stunde noch steigerten und nach 4 bis 5 Stunden abgeklungen waren.

Die in die Klinik verbrachten Patienten konnten nach dieser Zeit entlassen werden und waren nach Verabreichung von je 5 Belladonal-Tabletten (1×3, 1×2 im Abstand mit 0,25 mg Belladonna-Gesamtalkaloiden und 50 mg Phenylaethylbarbitursäure) beschwerdefrei.

Dieser Vergiftungsfall, bei dem jede Einzelperson offenbar nur sehr wenig Substanz giftiger Pilze aufgenommen hatte, beweist klar die hohe Giftigkeit mancher Rißpilzarten. *Inocybe praetervisa* ist übrigens mit neun anderen Arten bereits in den Jahren 1925—28 durch Untersuchungen von Prof. Wiki, Genf, zu den am schwersten giftigen Rißpilzen gezählt worden.

W. Sperber

Literaturbesprechungen

L. R. Hesler and Alexander H. Smith: *North American Species of Hygrophorus*. 416 Seiten, 126 Abb. Verlag The University of Tennessee Press, Knoxville 1963, ca. DM 50,—.

Es handelt sich um eine Monographie der Gattung *Hygrophorus* unter Einschluß der oft als selbständig angesehenen Gattungen *Hygrocybe* und *Camarophyllus*. In einem vorangestellten allgemeinen Teil werden makro- und mikroskopische sowie chemische Merkmale aufgeführt und Ökologie, geographische Verbreitung, jahreszeitliches Erscheinen und taxonomische Probleme der Hygrophoren abgehandelt. Saubere Zeichnungen veranschaulichen wichtige anatomische Merkmale: Tramatypes, Hut- und Hautbeschaffenheit, Cystidenform. Auf die zeichnerische Wiedergabe von Sporenformen wird wegen ihrer relativ großen Einheitlichkeit verzichtet. Eine Darstellung der wichtigsten Typen wäre jedoch recht interessant gewesen. Das gleiche gilt für die Basidientypen, die nach den Autoren bei der Kennzeichnung der Arten eine gewisse Bedeutung haben können.

Im speziellen Teil werden 244 Arten (!) genauer diagnostiziert. Bestimmungs-

* Für die genaue Identifizierung der Rißpilzart bin ich Herrn Schulrat a. D. Wilhelm Kastner zu Dank verpflichtet.

schlüssel führen von den Untergattungen und Sektionen zu den Arten. Die Artsschlüssel sind sehr knapp gehalten. Es wird sich beim Gebrauch des Buches ausweisen müssen, ob die vom Ref. ebenfalls als sehr günstig angesehene Methode, die Bestimmung durch knappe, übersichtliche und möglichst präzise Bestimmungsschlüssel und durch ausführliche Artdiagnosen zu ermöglichen, sich bewährt. Zahlreiche Schwarzweiß-Photographien geben eine bildliche Anschauung von einem Teil der behandelten Arten.

Ein Hauptproblem der Mykologie in Amerika und anderen extraeuropäischen Gebieten ist die Identifikation einzelner Arten mit den aus Europa beschriebenen. Das hier vorgestellte Buch zeigt in eindringlicher Weise, wie sehr unsere europäische Flora gegenüber der nordamerikanischen verarmt ist. Den 87 in Moser aufgeführten Arten, die etwa den europäischen Anteil der Gattung ausmachen, stehen 244 nordamerikanische Sippen gegenüber. Die Entscheidung, welche Pilze mit europäischen identisch sind, dürfte den Autoren bei der Vielzahl der Formen und bei der Ungunst der Objekte in herbarotechnischer Hinsicht nicht immer leicht gefallen sein. Man kann sich hin und wieder auch nicht des Eindruckes erwehren, daß die eine oder andere, aus Europa beschriebene Sippe nicht mit dem identisch ist, was in Nordamerika mit dem gleichen Namen belegt wird. Es fällt in diesem Zusammenhang etwa auf, daß *H. chrysaepis* nach der Konzeption der amerikanischen Autoren keinen auffallenden Geruch ausströmt, ebensowenig wie *H. eburneus*, oder daß *H. erubescens* im Gegensatz zu dem neu aufgestellten *H. amarus* keine bittere Hut- haut haben soll. Solche Fälle einer kleinen Diskrepanz zwischen europäischer und amerikanischer Artauffassung ließen sich wohl noch leicht vermehren. Trotz der hier kurz gestreiften Schwierigkeiten ist es den Autoren durch die Berücksichtigung europäischen Belegmaterials gelungen, nicht nur eine taxonomische Analyse der nordamerikanischen Hygrophorusflora durchgeführt, sondern auch eine Vergleichsmöglichkeit der amerikanischen mit der europäischen Flora geschaffen zu haben. Dafür gebührt den Verfassern Anerkennung und Dank.

Bresinsky

Alexander H. Smith and Rolf Singer: **A Monograph on the Genus *Galerina* Earle**. 357 Seiten, 289 Abb. im Text und 20 Schwarzweißtafeln. Verlag Hafner Publishing Company, New York and London 1964, ca. DM 100,—.

Die im mitteleuropäischen Bereich mit ca. 20 Arten vertretene Gattung *Galerina* hat immer wieder bei der Artbestimmung Schwierigkeiten bereitet, soweit es sich nicht um einige gut kenntliche Arten handelt. Das mag unter anderem daran gelegen haben, daß nur ein Bruchteil der tatsächlich vorhandenen Sippen bisher beschrieben war. So bedeutet es einen Fortschritt, wenn die hier anzuzeigende Monographie 199 Arten der Gattung *Galerina* ausführlich behandelt. Die bisherige Zahl der nordamerikanischen Arten wurde im Verlauf der Bearbeitung, insbesondere durch das Verdienst des zuerst genannten Autors A. H. Smith, um das Fünffache vermehrt.

Die Gattung wird in zwei Untergattungen (Subgen. *Tubariopsis* ohne Schnallen, Subgen. *Galerina* mit Schnallen an den Hyphen) aufgeteilt. Bestimmungsschlüssel in der von der Hygrophorenomonographie bekannten kurzen Form führen zunächst auf größere Einheiten (Sektionen, Subsektionen, Stirpes) und von dort aus auf die Arten. Das Fehlen von Seitenhinweisen nach den ausgeschlüsselten Einheiten erschwert die Übersicht, die z. B. für einen Vergleich der Taxa notwendig ist.

Besonderer Wert wird auf Cystiden- und Sporenmerkmale gelegt, die in vielen Textabbildungen eine eindrucksvolle Wiedergabe erfahren haben. Die Ornamentation der Sporenwand wird hierbei, soweit vorhanden, nicht vernachlässigt. Die intensive Beschäftigung mit der Gattung *Galerina* wird bei Berücksichtigung der neuen Monographie unsere Artenkenntnis auch in Mitteleuropa fördern. So werden scheinbar gut bekannte Arten, wie etwa aus der *Galerina marginata*-Gruppe oder aus der Verwandtschaft von *Galerina hypnorum*, im Hinblick auf verwandte, in Europa noch nicht nachgewiesene Sippen zu untersuchen sein. Hier sei auch an *G. moelleri* Bas erinnert, ein in den Schweizer Alpen und Nordeuropa vorkommender Pilz, den Singer auch in der Antarktis nachweisen konnte und der noch in den österreichischen und deutschen Alpen zu erwarten ist.

Mit diesen stichprobenhaften Hinweisen sei nur angedeutet, welche Bedeutung das Buch in der Hand des mitteleuropäischen Mykologen und Pilzliebhabers haben kann, obwohl ihn die große Zahl der in der Welt vorkommenden Arten zunächst verwirren mag.

Bresinsky

M. A. Donk: A **Conspectus of the Families of Aphyllophorales**, Persoonia 3, 199—324, 1964

Eine Bearbeitung der *Aphyllophorales* nach neuen systematischen Gesichtspunkten war eine Notwendigkeit geworden, nachdem man erkannt hatte, daß die alten, großen Einheiten Ungleichartiges zusammenschlossen. Es ist das Verdienst Donks, eine Gliederung der Aphyllophorales vorgelegt zu haben, die den modernen Anforderungen der Pilzsystematik Genüge leistet. In einem allgemeinen Teil werden zunächst die für eine taxonomische Gliederung wichtigen Merkmale der *Aphyllophorales* abgehandelt. Im speziellen Abschnitt gliedert Donk die *Aphyllophorales*, die als Sammelgruppe aufgefaßt werden, in etwas über 20 Familien. Jede Familie wird mit wesentlichen Merkmalen charakterisiert. Alphabetische Gattungslisten zeigen, welche Taxa zu den einzelnen Familien gerechnet werden. Fehlen solche Listen, dann führen vielfach Schlüssel auf die eingeschlossenen oder aber auf die ausgeschlossenen Gattungen. Am Ende der Arbeit findet sich ein wertvolles Verzeichnis der zu den *Aphyllophorales* gerechneten Gattungen, wobei allerdings leider die Gattungen mit Porlingshabitus keine Aufnahme gefunden haben. Nach jedem alphabetisch angeordneten Gattungsnamen findet sich ein Hinweis nicht nur auf die Familie, sondern auch auf wichtige Literatur, insbesondere wenn sie gute Abbildungen mikroskopischer Einzelheiten beinhaltet. Bei der Umgrenzung der Familien fällt auf, daß die *Polyporaceae* weit gefaßt werden. Bekanntlich hat Singer in seinem Werk über die *Agaricales* die *Polyporaceae* auf wenige Gattungen gestielter Porlinge um *Polyporus squamosus* etc. eingeschränkt. Die auf diese Weise eingeeengten *Polyporaceae* kommen einigen Gattungen der *Agaricales*, z. B. *Pleurotus*, recht nahe, weshalb sie Singer zu den *Agaricales* stellt. Donk vertritt dagegen den Standpunkt, daß noch viel zu wenige, auf ein größeres Material bezogene Untersuchungen vorliegen, um schon beim jetzigen Stand der Kenntnisse eine Trennungslinie zwischen Blätterpilzen und Porlingen ziehen zu können. Er faßt die Familie der *Polyporaceae* als eine Sammelgruppe für alle porlingsartigen Pilze auf, die nicht auf Grund besonderer Merkmale in anderen Familien vereinigt wurden, wie z. B. die *Ganodermataceae*. Es ist zu befürchten, daß hinsichtlich der

Polyporaceen in Zukunft ein „Tauziehen“ zwischen *Aphylophorales* und *Agaricales* stattfinden wird, welches besser vermieden werden sollte.

Die Arbeit Donks ist als unentbehrlicher Führer durch das System der *Aphylophorales* wärmstens zu begrüßen.

Bresinsky

C. Bas: **The Genus *Squamanita*. A new *Galerina* from beat-bogs**, *Persoonia* 3, 331—364, 1965

Fünf Arten der Gattung werden ausführlich beschrieben und geschlüsselt. Saubere Zeichnungen vom Habitus und von mikroskopischen Einzelheiten sind den Beschreibungen beigelegt. Ein ungeklärter Pilz, den Sándor aus der Gegend von München meldete (Zeitschr. f. Pilzkunde 1957), wird ebenfalls als eine noch unbekannte *Squamanita*-Art angesehen. *Cystoderma paradoxum* wird als *Squamanita* neu kombiniert.

Im zweiten Beitrag beschreibt der Autor *Galerina propinqua*. Die Art gehört dem Subgen. *Tubariopsis* an und wächst in Torfmooren zwischen Moosen, teilweise auch zwischen Sphagnum.

Bresinsky

E. Horak: **Fungi austroamericani, II *Pluteus***, *Nova Hedwigia* 8, 163—199, 1964

In der Arbeit wird das *Pluteus*-material ausgewertet, welches der Verfasser während seiner Reise in Südamerika sammelte. Von 29 behandelten, genau beschriebenen und geschlüsselten Arten sind 16 von Horak neu aufgestellt. Auf 20 Schwarzweißtafeln sind Habitus und mikroskopische Details in entsprechenden Zeichnungen dargestellt worden.

Bresinsky

E. Horak und M. Moser: **Fungi austroamericani XII, Studien zur Gattung *Thaxterogaster* Singer**, *Nova Hedwigia* 10, 211—241, 1965

Die gasteroide Gattung *Thaxterogaster* steht der agaricoiden Gattung *Cortinarius* so nahe, daß eine übergangsfreie Trennung zwischen beiden Gruppen unmöglich erscheint. Die Verfasser werten ihr in Südamerika gesammeltes *Thaxterogaster*-material aus. Bestimmungsschlüssel, Beschreibungen und saubere Strichzeichnungen auf 6 Tafeln geben einen Überblick über die 29 bisher bekannt gewordenen Arten, von denen die Autoren einen großen Teil aus eigener Anschauung kennenlernen konnten. 15 Arten werden neu beschrieben.

Bresinsky

Michael/Hennig: **Handbuch für Pilzfreunde. III. Band: Hellblättler und Leistlinge**. Bearbeitet von Bruno Hennig. Mit Abbildungen von rund 300 Pilzarten auf 120 farbigen Tafeln und 13 einfarbigen Abbildungen auf Tafeln im allgemeinen Teil. VEB Gustav Fischer Verlag Jena 1964. Preis 38,10 DM.

Der schon seit längerer Zeit vorliegende Band III des Handbuches für Pilzfreunde behandelt die hellsporigen Blätterpilze mit Ausnahme der Täublinge und Milchlinge, welche einem ursprünglich nicht vorgesehenen Band V vorbehalten bleiben. Neben den Rosasporern (*Pluteus*, *Volvariella*, *Rhodophyllus*) sind auch einige kleine

Gruppen braunsporiger Blätterpilze und die Gattung *Gomphidius* mit schwärzlichem Sporenstaub aufgenommen worden.

Vorausgeschickt wird ein rund 120 Seiten umfassender allgemeiner Teil, der in den Kapiteln I bis VI über die deutschen und wissenschaftlichen Namen der Pilze, über leuchtende Pilze, Hexenringe und Elfenringe berichtet. Die kurze Biographie über den deutschen Altmeister der Pilzkunde, Adalbert Ricken, darf besonders freudig begrüßt werden. Für die Herbaristen ist das Kapitel „Präparation von Pilzen durch Kältetrocknung im Hochvakuum“ interessant. Ein Kapitel VII vermittelt einen gerafften Einblick in das System der Blätterpilze nach Rolf Singer, dem sich der Autor weitgehend anschließt. Die Kapitel VIII bis XVII beinhalten Einführungen in die im speziellen Teil des Buches abgebildeten Familien der Blätterpilze. Es sind dies die Wulstlingsartigen Pilze, Schirmpilze, Rötlinge, die große Gruppe der Ritterlingsartigen Pilze mit mehreren Familien, Dickblätler, Gelbfüßler, Kremplinge und Leistenpilze. Zahlreiche Literaturhinweise am Schluß der Kapitel erleichtern ein weitergehendes Studium. Alles in allem: Dank der langen praktischen Erfahrung des Autors und seiner hervorragenden, vielseitigen Literaturkenntnisse vorzüglich und leicht verständlich geschrieben, wie wir es auch gar nicht anders erwartet haben.

Der spezielle Teil zeigt auf 120 Farbtafeln annähernd 300 Arten. Die beigegebenen Beschreibungen sind besonders bei den interessanteren, einen größeren Pilzfreundekreis interessierenden Arten ausführlich und mit zahlreichen Literaturhinweisen versehen, was der Fachmann besonders dankbar vermerken wird. Der Ausbau des dreibändigen Führers für Pilzfreunde zum fünfbändigen Handbuch für Pilzfreunde hatte eine enorme Ausweitung der dargestellten bzw. der noch darzustellenden Arten auf vermutlich etwa das Dreifache zur Folge. Die dem Pilzfreund aus den früheren Auflagen wohlbekanntesten Figuren sind sehr in die Minderzahl gerückt. Unter den neu aufgenommenen Bildern sind viele dabei, die von J. Schäfer, W. Neuhoff, R. Haller und anderen gemalt worden sind. Das meiste Bildmaterial hat ein ungenannter Maler beigebracht. Leider ist eine verhältnismäßig große Anzahl von Darstellungen offenbar nicht nach der Natur angefertigt. So ist es nicht verwunderlich, daß manche Feinheiten verloren gegangen sind und die Farbentreue in vielen Fällen gelitten hat. Die Aussagekraft und der wissenschaftliche Wert solcher Abbildungen ist dadurch bedauerlicherweise vermindert. Auf der anderen Seite finden wir viele gute, vereinzelt sogar vorzügliche Darstellungen. Besonders die größeren, fleischigeren Arten, die im allgemeinen mehr interessieren als die „Zentimeterpilzchen“, sind durchschnittlich besser gelungen. Auch ist es sehr begrüßenswert, daß sich der Autor darum bemüht hat, Arten im Bilde zu zeigen, die in den letzten Jahren in Fachkreisen besonderes Aufsehen erregt haben, wie etwa die in Stuttgart vorkommende *Clitocybe venustissima* oder die eigenartige *Squamanita Schreieri*.

Es würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen, auf diese oder jene kleine Unstimmigkeit im Text hinzuweisen, oder eine Analyse der 300 Farbbilder vorzunehmen; auf einige wenige, die in erster Linie einer Berichtigung oder eines Kommentars bedürfen, sei jedoch hingewiesen.

Die Tafel 16 muß richtig *Macrolepiota rhacodes* var. *hortensis* heißen. *Leucoagaricus Badhami* ist ein ganz anderer Pilz mit in der Jugend mehr oder weniger bauchigem, spindelig wurzelndem Stiel, ohne runde Basalknolle, mit dünnem, einfachem, unbeweglichem Ring und mit kräftig graugrün reagierendem Fleisch bei Verwendung von Ammoniak. Nur das Rötten und die Größe der Fruchtkörper ist

beiden Arten gemeinsam. Diese Fehlbestimmung läßt sich bis zum „Alten Michael“ zurückverfolgen und hat sich erstaunlicherweise bis heute gehalten. Die Beschreibung ist unbrauchbar, weil sie Merkmale beider Arten enthält.

Die Benennung der Tafel 39 als *Pluteus pellitus* ist zweifelhaft. *Pluteus pellitus*, ein sehr seltener Pilz, soll reinweißen, höchstens in der Mitte cremefarbenen Hut haben, während der abgebildete Pilz einen schwärzlichen Hutbuckel hat. Vielleicht wäre an *Pluteus petasatus* oder *Pluteus cervinus* zu denken. Auch der Artwert des Netzadrigigen Dachpilzes (*Pluteus phlebophorus*), Nr. 41, ist unsicher. Mehr oder weniger ausgeprägte Netzadrigkeit des Hutes kommt nämlich bei fast allen Arten der Sektion *Cellulodermi* vor.

Die Tafel 54, als *Rhodophyllus mammosus* bezeichnet, ist ganz bestimmt nicht diese Art. *Rhodophyllus mammosus* hat ziemlich langen, steifgeraden röhrig-runden Stiel, während die Figuren der Tafel 54 alle gekrümmten, breitgedrückten, ja kanalig-doppelten Stiel haben. Man geht kaum fehl, in diesen Figuren *Rhodophyllus vernus* zu sehen, welcher auf Tafel 51 abgebildet ist und bei dem der Stiel sehr häufig kanalig-doppelt vorkommt. Man vergleiche einmal beide Tafeln!

Nummer 73, *Clitopilopsis hirneola*, ist kaum kenntlich; die Lamellen laufen viel zu weit herab.

Die Benennung der Tafel 89 als *Hohenbuehelia petaloides* (wohl aus Lange, Flora Agaricina Danica, Tafel 65 E, kombiniert) dürfte unzutreffend sein. Die hierher gehörenden Arten muß man nach der „Flore analytique...“ von Kühner u. Romagnesi bestimmen. Dort ist *Hohenbuehelia petaloides* ein weißlicher bis ledergelber (nach zahlreichen Funden des Referenten sogar anfangs reinweißer) Pilz, welcher seitlich an (Buchen)stümpfen sitzt und exakt zungenförmig vom Substrat wegwächst. Der Langesche Pilz entspricht wahrscheinlich *Geopetalum geogenium* var. *Queletii* bei Kühner-Romagnesi.

Nummer 107, *Mycena pelianthina*, ist kaum noch kenntlich. Die Figuren sind den Langeschen (schon dort nicht allzubesst) angelehnt.

Von den beiden Figuren der *Mycena purpureofusca* darf man nur die linke als solche ansprechen. Die andere ist viel zu intensiv violett und könnte nur *Mycena pura* sein.

Collybia (*Marasm.*) *fuscopurpurea* (Nr. 156, hat versehentlich die Nummer 155 erhalten) erinnert wiederum sehr an Lange hat aber unter diesem Namen versehentlich zwei Arten zusammengefaßt. Die dunkleren, kurzstieligen Stücke (rechts oben) müssen *Collybia* (*Marasm.*) *obscura* Favre heißen.

Lyophyllum (*Collybia*) *coracinum* (Nr. 166) ist eine recht problematische Art. Kühner und Romagnesi kennen sie nicht; von Ricken wird sie auf eine rund- und stachelsporige Art gedeutet, die im „Moser“ *Lyophyllum implexum* Karsten heißt, während *Lyophyllum coracinum* nach Singer und Moser eine Art mit glatten, elliptischen Sporen sein soll. Die Herkunft der beiden Figuren scheint dunkel zu sein. Die Stiele sehen aus, als wären sie von dem auf der gleichen Tafel abgebildeten *Lyophyllum inolens* ausgeborgt worden. Die Darstellung der letzteren Art erinnert wiederum sehr an die Tafel 45 J im „Lange“.

Tafel 172, *Clitocybe incilis*, von Kühner und Romagnesi in *Clitocybe costata* umbenannt, ist nach Farbe und Habitus kaum kenntlich. Da wäre eher an deformierte *Clitocybe infundibuliformis* zu denken. *Clitocybe incilis-costata* ist übrigens eine gute, bei einiger Aufmerksamkeit leicht von *Clitocybe infundibuliformis* unterscheidbare Art.

Von den Figuren der Tafel 211, *Tricholoma subannulatum*, darf allenfalls das Stück rechts im Bild als solches gelten. Die übrigen Figuren müssen zu *Tricholoma albobrunneum* gestellt werden, auf der gleichen Tafel oben.

Die weißen Schnecklinge der *eburneum*-Gruppe dürfen durch die Untersuchungen von Neuhoff, Jahn und Bresinsky als weitgehend geklärt gelten. *Hygrophorus chrysaepis*, die rostgelb verfärbende, unter Rotbuche häufige Art, müßte jetzt richtig *Hygrophorus cossus* heißen. Es war keine gute Lösung, aus der Fünfergruppe des *Hygrophorus eburneus* im „Führer für Pilzfreunde“, die noch nicht verfärbten *Hygrophorus cossus* darstellt, durch Gelbanmalen von zwei der Figuren zwei Arten daraus zu machen (Nr. 243 *Hygrophorus eburneus*, Nr. 244 *Hygrophorus cossus*).

Tafel 254, *Hygrophorus camarophyllus*: H. Haas gebührt das Verdienst, nachgewiesen zu haben, daß unter der Bezeichnung *Hygrophorus camarophyllus* bzw. *Hygrophorus caprinus* zwei Arten gehen. Beide wachsen im süddeutschen Bergnadelwald, die eine mit olivschwärzlich-faserigem Hut auf neutralen bis basischen Böden, die andere, mehr graubraune, auf sauren und selbst moorigen Böden. Die Abbildung, als Ziegen-Ellerling aus dem „Führer für Pilzfreunde“ wohlbekannt, stellt die schwärzlichfaserige Art (*atramentosus* Secr.) dar, während die Beschreibung samt deutscher Benennung „Graubrauner Schneckling“ den Moorbodenpilz meint.

Inwieweit sich von *Camarophyllus subradiatus* (Nr. 262) ein *Camarophyllus colemannianus* non Rick. (Nr. 260) unterscheiden läßt, bedarf noch der Klärung. Die Trennung scheint im vorliegenden Fall mehr nach der Literatur als nach der Natur erfolgt zu sein. Die Figuren des *Camarophyllus subradiatus* stammen aus dem „Lange“, mit Ausnahme der mittleren größten, die in Anlehnung an Lange dazugemalt worden ist.

Nummer 285 und Nummer 286 sind zu vertauschen. Die Ziffer 285 (*H. nitrata*) gehört zur unteren Figurengruppe.

Fast unkenntlich sind *Hygrophoropsis olida* und *Cantharellus lutescens* auf der letzten Tafel. *Hygrophoropsis olida* hat dünne, schmale, gedrängte, wiederholt gegabelte Lamellen, genau wie die des Falschen Pfifferlings (man vergleiche Band I, Tafel 139!); sie sind niemals so entfernt und grob netzaderig, wie das auf der Abbildung zu sehen ist. Die letzte Nummer 295 ist bestenfalls als gelbe Form des Trompeten-Pfifferlings (*Cantharellus tubaeformis* var. *lutescens* Fries) anzusprechen. Die gute Art *Cantharellus lutescens* Pers. hat andere Farben und auf der Hutunterseite nur Runzeln. Die Beschreibung meint aber eindeutig *Cantharellus lutescens* Pers., den nach Mirabellen duftenden Bergnadelwaldpilz auf Kalkboden.

Die Arbeit, die der Autor unter großen Schwierigkeiten geleistet hat, ist enorm und verdient unser aller Dank. Was die Farbtafeln anbelangt, hätten sich wahrscheinlich bei einem Teil derselben bessere Lösungen angeboten. Es sind bestimmt nicht wenige Pilzfreunde, welche gute Aquarelle in ihren Schubladen liegen haben und die Möglichkeit dankbar begrüßt hätten, diese im Handbuch für Pilzfreunde veröffentlichen zu können. Für die beiden noch folgenden Bände wünscht man sich jedenfalls so viel wie möglich auf Naturvorlagen zurückgehende Darstellungen.

H. Schwöbel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [31_1965](#)

Autor(en)/Author(s): Bresinsky Andreas, Schwöbel Helmut

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 71-77](#)